

Q & A Early Language Learning Campaign

Diese Fragen wurden im August 2009 verschiedenen Wissenschaftlern und Akteuren in Behörden und Verbänden gestellt, zur Vorbereitung eines Informationspakets innerhalb der Mediacampagne *piccolingo* der EU.

Die folgenden Antworten gab A. Kubanek von der TU Braunschweig

Warum ist der frühe (Fremd-)spracherwerb so wichtig? Gilt beim Sprachenlernen wirklich der Grundsatz „je früher, desto besser“?

Zunächst einmal: Ich bin dafür, in der Diskussion das Wort “lernen” zu verwenden, gerade wenn man sich an Eltern wendet. Es ist besser zu sagen, “lernen”- so wie zuhause, oder: lernen, so wie ein Baby” und es zu vergleichen mit Lernen in der Schule oder Kindergarten. Das ist einleuchtend. Das Wort “Erwerb” ist nicht Teil der Allgemeinsprache.

Ist es wichtig, dass ein Kind unter 6 eine andere Sprache zu lernen beginnt ?

Ja.

-Junge Kinder haben viel Zeit für alles, und man sollte ihre Potentiale nutzen.

- Die Klänge einer anderen Sprache trainieren das bewußte Hören, das in der Schule wichtig ist, und auch zum Lernen der eigenen Sprache.

-Menschen, die in der globalisierten Welt leben, müssen notgedrungen sich schnell auf andere Situationen einstellen und Frustrationstoleranz haben. Das frühe Lernen kann sowohl die Fähigkeit trainieren, sich auf das Andere im Sinn von Klängen, Grammatik, Wörter, Sätze, einzustellen, wie auch die Fähigkeit, sich auf das Andere einzustellen, das kulturell ungewohnt ist.

- frühes Fremdsprachenlernen schafft Raum, so dass später in der Sekundarstufe schon mehr Unterricht anderer Fächer in der Fremdsprache erteilt werden kann, z.B. Geographie auf Englisch.

-In meinen Augen ist frühes Fremdsprachenlernen ein Beitrag zur sozialen Kohäsion einer Gesellschaft. Wer früh lernt, dass man genau hinhören muss, wenn etwas in einer anderen Sprache gesagt wird, und merkt, dass es schön ist, Menschen mit anderer Sprache dann doch zu verstehen – z.B. einen Besucher, der etwas über sich erzählt – der kann diese Einsicht auch später benutzen, als junger Erwachsener, der zu politischen Lösungen beitragen möchte, z.B. im Bereich Umwelt. Das heisst: es ist kurzsichtig, nur auf die lieben kleinen 5jährigen zu schauen, die ein paar nette Lieder wie *Twinkle twinkle little star* singen – nein – Frühbeginn sollte durchaus auf einer geostrategischen Ebene betrachtet werden.

Der Grundsatz je früher desto besser gilt, so wie ich es gerade formuliert habe. Voraussetzung sind aber Lehrer oder Erzieherinnen, die fähig sind, die Sprachlernprozesse zu begleiten und zu fördern. Nur so kann Qualität entstehen.

Wichtig ist auch, dass Eltern realistische Erwartungen haben sollten. Wer sein Kind in eine Spielgruppe mit 45 Minuten Englisch schickt, kann kaum aktive Kompetenz des Kindes erwarten, z.B.

nicht, dass der 6jährige beim Urlaub in den USA selbst nach dem Weg fragen kann (authentisches Beispiel, das eine Mutter ihrem Kind sagte, warum es lernen solle). Demgegenüber kann die Sams-tagschule in Chinesisch, die Eltern gründen, viel mehr erreichen, weil die chinesischen Eltern am Spracherhalt interessiert sind. Migrantinnenmütter, die ihrem Kind bessere Chancen wünschen (vgl. Interview mit Nelly Furtado in der Süddeutschen Zeitung vorvergangener Samstag), werden ihr Kind unterstützen.

Ist es danach „zu spät“? Es ist ja auch oft von einem kritischen Zeitfenster die Rede, das sich mit circa sechs Jahren schließt.

Viele der neurobiologischen Untersuchungen über Sprachenlernen werden mit Älteren durchge-führt, oder aber mit zweisprachigen Kindern. Man weiss zu wenig, was im Gehirn passiert, wenn man z.B. einem 6jährigen eine Geschichte in einer Fremdsprache vorliest. Es wäre gut, das hohe Lernpotential im Alter vor 6 für mehr Fremdsprachen zu nutzen, aber natürlich sind auch Musik, Bewegung, Grundverständnis von Kunst elementar wichtig. Wenn man wirklich radikal wäre, müsste man den Fremdsprachenunterricht auf das Alter 3-10 verlegen, und aus der Sekundarstufe herausnehmen, bzw. in der Sekundarstufe dann nur noch Fachinhalte anbieten in den anderen Fä-chern, oder Fremdsprachenprojekte. Ein solcher radikaler Umbau des Bildungssystems ist un-wahrscheinlich. Bildungspolitikern sollten durchaus das Interesse an dem sehr frühen Beginn (also vor 6) sehen, und, da dies zunächst nicht allgemein eingeführt wird, bedenken, wie die Qualität des Frühbeginns in der Grundschule gesteigert werden kann.

Wie holt man die Eltern beim Thema früher Spracherwerb am besten ins Boot? Sie sind ja die wichtigsten Partner.

Das Paradox ist, dass Sie Eltern nicht überzeugen müssen, Englisch in der Kita oder Vorschule anzu-bieten. Jedoch ist es europäisches Interesse, Offenheit für alle Sprachen anzubahnen.

Und: es muss auch Interesse sein, sich nicht nur an die Mittelschicht zu wenden, sondern Rand-gruppen zu erreichen, und solche, die in sprachlichen Subgruppen leben, z.B. in Großstädten. Für die Eltern, die Buchhandlungen und Stadtbüchereien aufsuchen, gibt es vieles an Lesematerial zu kaufen. Aber was tut man für die anderen?

Einige Beispiele sind: Ein Sprachkurs für Eltern, während der 5jährige Bambini-Fußball spielt, die "Mama lernt mit" Programme in den Grundschulen, Patenschaften von jungen Unternehmern nicht-deutscher Herkunft, die Erfolgsfiguren sind, Beteiligung der Mütter an den Kita-Festen, aber nicht nur in Form von Beisteuern zum Kuchenbüffet, das Programm der "Kulturlotsen", Lehrer und Erzieher, die eine Migrantensprache können.

Beispiel: in Braunschweig möchten 16jährige die Erzieherinnen-Ausbildung machen, aber werden wegen der Deutschnote nicht genommen. Hier müsste es Crash-Kurse geben. Diese Frauen kön-nen nach Beendigung der Ausbildung besseren Zugang zu den betreffenden Eltern (der gleichen Herkunftssprache) finden, und über Mehrsprachigkeit mit ihnen reden.

**Gibt es nicht auch viele Ängste und Befürchtungen, Stichwort Überforderung?
Wie kann man den frühen Sprachkontakt so gestalten, dass kein Lerndruck entsteht?**

Die Vorstellung von Überforderung ist absurd, wenn man an die "kleinen" Angebote mit 45 Minuten pro Woche denkt. Auch in den bilingualen Kitas, wo die z.B. französische Erzieherin einfach im Alltag die andere Sprache – Französisch - verwendet, und ab und zu eine Geschichte vorliest, oder Turnen in Französisch macht, ist eher nicht von Überforderung zu reden. Das Kind kann sich ja entfernen, oder die Ohren zu machen. Lerndruck entsteht, wenn bestimmte Ergebnisse schnell erreicht und offiziell gewünscht sind, wenn ein Kind ängstlich ist, weil es unfreundlich behandelt wird, oder weil man von ihm sowieso nichts erwartet, wenn die Eltern zu ehrgeizig sind. Bei den hunderten von Kitas und Grundschulklassen, die ich besucht habe, ist durchschnittlich bei mir nicht der Eindruck von Überforderung entstanden – manchmal eher von Unterforderung. Jedoch sollten Eltern auf keinen Fall abends ihr Kind zwingen, ihnen die Lieder aus der Kita vorzusingen. Und falsch ist es zu sagen: Tina, erzähl mir, was hast du in Englisch gelernt? Insgesamt wird sehr kindorientiert in Deutschland gearbeitet, mit Bilderbüchern, Liedern, Spielen.

Stimmt es, dass auch die erste Sprache des Kindes profitiert, wenn eine zweite gelernt wird?

Wenn ich lerne, einen Pfannkuchen zu backen, profitiert davon nicht unbedingt meine Fähigkeit im Hochsprung. Rezeption und Produktion von sprachlichen Äußerungen sind mehr verwandt miteinander. Aufmerksamkeit für Klang und Rhythmus der Sprachen werden gestärkt. Wenn begonnen wird, zu schreiben, müssen die Kinder zwei Schriftsysteme vergleichen. Sieht man "Vergleichen" als übergeordnete Denkfähigkeit an, so wird diese trainiert damit. Wichtig ist es aber sicher, die jeweiligen Kontexte zu beachten: geht es darum, dass ein türkisches Kind deutsch lernt, und davon profitiert sein Türkisch? Oder fragt man, ob ein monolingual deutsches Kind Englisch lernt, und dadurch seine Deutsch-Schulnote besser wird? Es ist wichtig, zu differenzieren. Es kann sein, dass Grundschüler in Englisch oder Französisch besser sind, als in Deutsch. Was heißt aber besser? Sie freuen sich, sie spielen mit, sie versuchen zu kommunizieren. Dies ist gemäß der Lehrpläne die erwartete Lernleistung. Wenn in Deutsch schwache Kinder dann Englisch schreiben sollen, kann es sein, dass sie auch hier nicht so gut sind. Es kann aber auch sein, dass sie, da es sich um relativ wenig Wörter und Sätze handelt, diese mit mehr Aufmerksamkeit abschreiben.

Ein Slawist aus Bamberg gab Russlanddeutschen Vierzehnjährigen einen Russisch-Kurs, das Ergebnis war, dass sie sich in allen Fächern verbesserten. Sie hatten kein gutes Verständnis der russischen Sprache (Grammatik), waren nicht fließend in Deutsch und demotiviert. Hier hatte das Lernen auf der Metaebene eine deutliche Auswirkung. Motivation durch Zuwendung kann auch eine Ursache sein, wenn es einen Effekt des Fremdsprachenlernens auf die Kompetenz in der Muttersprache gibt. Dass die Kinder einfach gezielt gefördert werden. Da oft im sehr frühen Beginn eine sehr freundliche Atmosphäre herrscht, kann das Kind die andere Sprache sogar wie eine Oase ansehen.

Verbessert das frühe Fremdsprachenlernen auch die kognitiven Fähigkeiten?

Wird mein Kind klüger? Das hätten die Eltern natürlich gerne. In gewisser Weise kann man es so formulieren. Eine andere Sprache ist eine Herausforderung, eine andere Sprache ist faszinierend, die Materialien sind schön, wenn ein Besucher oder eine Kitagruppe aus dem Nachbarland kommt, ist man auf ihn neugierig, und möchte etwas begreifen. Aber nicht so, dass man sagen könnte, durch Frühbeginn steigt der IQ um 10 Punkte.

Wie kann man sehr jungen Kindern helfen, die verschiedenen Sprachen auseinander zu halten?

Auch hier muss man unterscheiden. Wenn es um Ehepaare geht, die unterschiedliche Sprachen reden, heisst die Regel, jeder solle sich an seine Muttersprache halten, damit das Kind feste Bezugsgrößen hat. Im wirklichen Leben geht das aber nicht immer. In einer mir bekannten Familie z.B. redet die Mutter eine indonesische Sprache, der Vater ist Deutscher. Die Eltern reden miteinander Englisch. Der jüngste Sohn mit 8 kann Deutsch und die Sprache seiner Mutter, und kann sich auf Englisch besser ausdrücken, als die Kinder in seiner Klasse. Man muss den Kindern aber auch Zeit lassen. Dass sie Sprachen nicht auseinanderhalten, vorübergehend, ist normal. Vielleicht muss man die Idee, dass Sprachen wie in Containern abgelegt sind, eben ganz beiseite legen. Ein Sprachwissenschaftler hat den Ausdruck von der "wilden Mehrsprachigkeit" geprägt. Diese passt nicht ins System. Man soll die Landessprache gut können, das ist richtig. Im Mündlichen, zuhause, ist es wahrscheinlich nicht schlimm, wenn Sprachen gemischt werden.

Fällt es sehr jungen Sprachlernern später leichter, weitere Sprachen zu lernen?

Es fällt ihnen leicht, wenn sie motiviert geblieben sind, durch guten Unterricht, freundliche Pädagogen, die etwas über Sprachenlernen in seinen Abläufen wissen, wenn man sie mit spannenden Situationen konfrontiert hat, wo sie sehen wie die Sprache gebraucht wird.

Welche Rolle spielt die Ausbildung der Lehrer? Wie kann man hier die Qualität verbessern?

Es geht um Lehrer und Erzieher.

Beide Gruppen benötigen mehr Wissen und Einsicht als bisher vermittelt über Sprachlernprozesse und über gezielte Fördermaßnahmen, und wie man deren Wirkung einschätzen kann. Es müsste einfacher als bisher sein, dass ein schon berufstätiger ein kurzes Praktikum oder Hospitation im Ausland macht. Entlastungsstunden für Vorbereitungen sind wichtig. Bessere Bezahlung des Kita-Personals ist nur politisch durchzusetzen.

In vielen EU-Ländern zeigen Kinder große Lücken in der Landessprache, was massive Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft hat. Ist es nicht wichtig, hier erst zu fördern bevor man weitere Sprachen anbietet?

Diese Frage wurde schon 1990 von Kita-Leiterinnen gestellt, als die ersten Kitas Englisch anbieten wollten, weil Eltern danach fragten. Die einen sahen das Fremdsprachen Angebot als das besondere Profil ihrer Kita, die anderen stellten die soziale Verantwortung für alle, also Förder-Deutsch, in den Vordergrund. Insgesamt wäre es gut, wenn man im Förderunterricht der Landessprache auch mal auf Englisch eingehen könnte, bzw. wenn die entsprechenden Materialien verglichen würden. Man hat 1990 auch deswegen den Frühbeginn in Fremdsprachen befürwortet (an Schulen), weil hierin alle Kinder Anfänger waren, also gleich. Wenn man eine Einstellung vertritt, dass das Lernen aller Sprachen sich gegenseitig stützt – also Schulsprache, Herkunftssprache, Fremdsprache), dann

verändert sich der Blickwinkel auf die Deutschförderprogramme. Es ist genau zu betrachten, was die Inhalte der Deutschförderprogramme sind, und wo Anknüpfungspunkte für ein Training von Sprachbewusstsein generell liegen.

**Wo liegen die besonderen Herausforderungen, auch im Hinblick auf die Herkunft der Kinder?
Wie kann die Mehrsprachigkeit bei Migrantenkidern gefördert werden?**

Migrantenkinder sind ja schon mehrsprachig. Herausforderung ist, das Familiensprachprofil zu kennen. Teilweise kann es negative Vorurteile bei Erziehern geben, über das fehlende elterliche Interesse. Insgesamt wird zur Zeit sehr viel Sprachförderung angeboten. Wichtig ist, die Mütter mit einzubeziehen. Wenn jedoch eine Familie neu hier angekommen ist, ist es auch verständlich, dass sie sich zuerst zurechtfinden muss, eine emotionale Sicherheit aufbauen muss, dass Mütter sich die Kinder kümmern, und danach erst sich mit den schulischen Anforderungen auseinandersetzen. Wichtig ist, Müttern gut zu erklären, wie z.B. das deutsche Schulsystem aufgebaut ist, was die Werte der deutschen Gesellschaft sind. Dass es in manchen Kulturen viel auf Formulare ankommt, während man in anderen Mittelsmännern hat, die für jemand zum Amt gehen. Demgegenüber gibt es inzwischen auch z.B. türkische Gymnasien, die für türkische Kinder bessere Bildungschancen zur Verfügung stellen, und einen Unterricht in Deutsch, Türkisch und Englisch anbieten. Auch die größeren Geschwister könnten mehr eingesetzt werden, vielleicht mit einem eigenen Bonusprogramm einer Stiftung.

Hängt es auch vom Prestige der Sprache ab, ob sie gut gelernt wird?

Nicht, ob sie gut gelernt wird, sondern, ob sie überhaupt gelernt wird. Bei den Nachbarsprachen ist mehr Überzeugungsarbeit nötig. Wenn ein erfolgreiches und angenehmes Lernen den Eltern deutlich wird, unterstützen sie auch ihre Kinder. Eine Schule an der tschechischen Grenze überzeugt Eltern durch ihr pädagogisches allgemeines Konzept. Die Sprache Tschechisch gehört zu diesem Konzept, also hat sie Prestige, in diesem schulischen und geographischen Kontext.